



die tageszeitung



RAINALD GREBE IM INTERVIEW

„Ich singe über arme Länder und werde damit reich“ > SEITE 26, 27

Heute mit der sonntaz



PERFEKTER NACHWUCHS

Gentest-Frage: Wer hat Angst vor dem Designerbaby? > SEITE 14



HEUTE IN DER TAZ

STEUERN Schäuble will den Kommunen neue Einnahmequellen erschließen > SEITE 6, 9

TAZ NORD Ratsherr aus Braunschweig wegen Aktionen gegen die Abholzung des Querumer Forsts zu 20.000 Euro Strafe verurteilt > SEITE 37

FERNSEHEN Henryk M. Broder geht in der ARD auf „Deutschland-Safari“. Mit dabei: der Islamkritiker Hamed Abdel-Samad > SEITE 8, 12

PSYCHE Ein Jahr nach dem Selbstmord des Torwarts Robert Enke: Hat sich der Umgang mit Depressionen verändert? > SEITE 11, 20

Fotos oben: Julia Bauer, Wächter/caro

VERBOTEN

Guten Tag, meine Damen und Herren,

in Deutschlands Restecke, dem Saarland, hat die Polizei einen langhaarigen Bombenleger festgenommen, der vielleicht eventuell, nachgewiesen ist ja noch nichts, den Westen für folgende Verbrechen mit einem großen Knallbonbon bestrafen wollte: einen Krieg – der nicht so heißt – in Afghanistan, einen Krieg – der so heißt – im Irak, das Gutfinden von Israel bzw. Juden allgemein, den Kapitalismus und dass Frauen in diesem durch und durch korruptierten Land nicht zu Hause bleiben, um ihre Kinder zu erziehen. Laut Polizei soll es sich bei dem Mann um einen radikalen Konvertiten handeln. **verboten** meint:

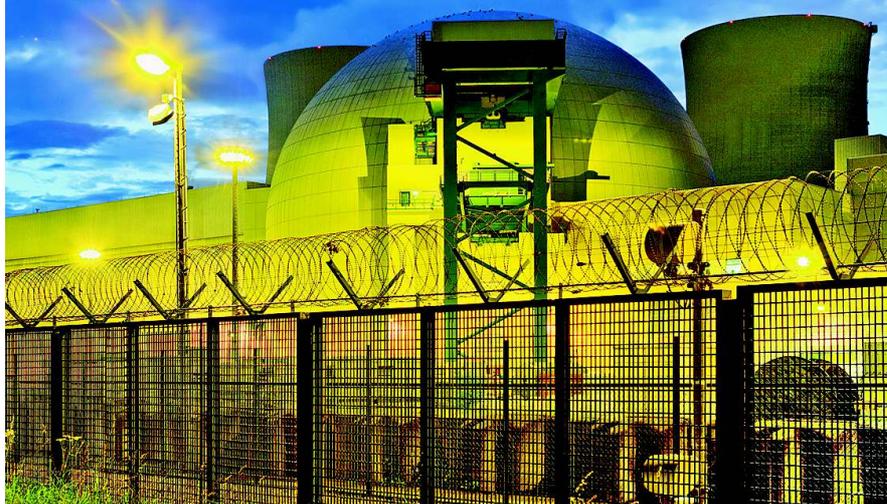
Mensch, Oskar – ohne den Bart sahst du einfach besser aus.

TAZ MUSS SEIN

Die tageszeitung wird ermöglicht durch 10.223 Genossinnen, die in die Pressefreiheit investieren. Infos unter geno@taz.de oder tel. 030-25 90 22 13
AboService: tel. 030-25 90 25 90 fax (030) 25 90 26 80 abomail@taz.de
Anzeigen: tel. 030-25 90 22 38/39-90 fax 030-251 06 94 anzeigen@taz.de
Kleinanzeigen: tel. 030-25 90 22 22
Redaktion: tel. 030-259 02-0 fax 030-251 51 30, briefe@taz.de
taz, die tageszeitung
 Postfach 610229, 10923 Berlin
taz im Internet: www.taz.de

So viel Schotter kostet die Atomkraft

NUKLEARMÜLL Castor-Transport gestartet. Störaktionen in Frankreich und Deutschland. Die taz dokumentiert, wer von der Atomkraft profitiert – und wer dafür zahlen muss



Geldmaschine für die Betreiber: das Atomkraftwerk des Energiekonzerns ENBW in Philippsburg bei Karlsruhe Foto: Thomas Pflaum/Visum

VALOGNES/GORLEBEN taz | Unter strengen Sicherheitsvorkehrungen ist der Castor-Transport mit radioaktivem Atommüll am Freitag im französischen Valognes in Richtung Gorleben gestartet. Die französische Betreiberfirma Areva teilte mit, der Zug sei mit 123 Tonnen atomaren Abfalls beladen. Ein Sprecher von Greenpeace sagte, der Transport sei der radioaktivste in der Geschichte. Die strahlende Fracht soll rund 1.000 Kilometer quer durch Frankreich und Deutschland rollen und am Sonntag das Wendland erreichen. Atomkraftgegner begannen am Freitag mit ersten Protesten und Störaktionen entlang der Zugstrecke.

Bereits kurz nach der Abfahrt brachten Aktivisten den Zug nahe der Stadt Caen mit einer Blockade zum Stehen. Wie die französische Anti-Atom-Bewegung Sortir du nucléaire mitteilte, keteten sich vier Aktivisten an die Gleise. In Niedersachsen legten AKW-Gegner schon in der Nacht zum Freitag einen großen Stein auf die für den Zug mit den Atombehältern vorgesehene Bahnstrecke, andere blockierten eine Straßenkreuzung. Die Organisatoren der Anti-Atom-Kampagne „Castor schottern“ wollen trotz der Warnungen der Polizei Steine aus dem Gleisbett der Transportstrecke entfernen. „Auf jeden Fall wird noch am

Sonntag mit dem Schottern begonnen“, sagte ein Sprecher. Während des Castor-Transports sollen 16.500 Polizisten für Sicherheit und Ordnung sorgen. Wegen des riesigen Aufwands forderten die Deutsche Polizeigewerkschaft und der Steuerzahlerbund einen finanziellen Beitrag der Atomindustrie. Polizeigewerkschafts-Chef Rainer Wendt verwies auf die Milliardengewinne der Konzerne. Die Entsorgung sei Teil ihrer Verantwortung. Der Castor-Transport koste mehr als 50 Millionen Euro. Allein Niedersachsen entstünden durch den Polizeieinsatz Sonderkosten von etwa 25 Millionen.

Die taz dokumentiert in der heutigen Ausgabe auf zwei Sonderseiten die Kosten, die der Gesellschaft durch den Betrieb der Atomkraftwerke in Deutschland entstehen. Dazu zählen verdeckte Subventionen und Steuererleichterungen in dreistelliger Milliardenhöhe. Zugleich trägt die Allgemeinheit die Risiken der Kernenergie, sonst wäre sie unbezahlbar. Die Profiteure der Laufzeitverlängerung streichen den Gewinn ein – und sie bestimmen die Stromkosten der Bürger. (mit *dapd, apf, dpa*)
 > Der Tag SEITE 2
 > Meinung + Diskussion SEITE 9
 > sonntaz SEITE 16, 17, 18
 > Live-Ticker auf taz.de

Peking wird nervös und macht Druck

FRIEDENSNOBELPREIS China droht Diplomaten mit „Konsequenzen“

BERLIN taz | Chinas Vizeaußenminister Cui Tiankai hat Diplomaten, die an der Verleihung des Friedensnobelpreises für den inhaftierten chinesischen Bürgerrechtler Liu Xiaobo im Dezember in Oslo teilnehmen, mit „Konsequenzen“ gedroht. Cui nannte den Preis für Liu einen Affront gegen Chinas Justizsystem. Der chinesische Blogger Michael Anti schreibt dagegen in der taz: „Nur mit Twittern und dem Friedensnobelpreis kann China keine Demokratie werden, aber mutig zu twittern, dass Liu Xiaobo den Preis bekommen hat, ist einer der ersten Schritte dieses langen Prozesses.“ Pekings Nervosität zeigt sich auch daran, dass der Künstler Ai Weiwei unter Hausarrest gestellt wurde. Er wollte mit einer Feier gegen den Abriss eines seiner Studios protestieren.
 > Schwerpunkt SEITE 3
 > Ausland SEITE 7

Kolumbien: Hilfswerke warnen Niebel

BOGOTÁ epd | Pünktlich zur Kolumbien-Station der Südamerikareise von Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel (FDP) wenden sich mehrere deutsche Hilfswerke gegen ein geplantes deutsches Entwicklungshilfeprojekt in der Bürgerkriegsregion Macarena. Das Entwicklungsministerium plant, über die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Gebiet des Macarena-Nationalparks ein Umweltkataster zu erstellen, um die Vergabe von Landtiteln an Kleinbauern vorzubereiten. Deutsche Helfer sollen dabei nicht eingesetzt werden.
 > Ausland SEITE 8

KOMMENTAR VON GERHARD DILGER

Rechtsruck in deutscher Südamerikapolitik

Die Veränderungen in der deutschen Außenpolitik kommen möglichst unauffällig. Nur selten verstößt jemand gegen dieses ungeschriebene Gesetz wie Horst Köhler Ende Mai. Im Notfall, sagte der Bundespräsident in seinem folgenreichen Interview, sei eben auch „militärischer Einsatz notwendig, um unsere Interessen zu wahren“.

Auch in Lateinamerika will die schwarz-gelbe Koalition einen folgenreichen Kurswechsel forcieren. Besonders hofiert wird dabei Kolumbien, das seit vielen Jahren unter dem Vorwand des „Antidrogenkriegs“ zum US-Brü-

ckenkopf in dem links gewendeten Subkontinent ausgebaut wird. Nach Köhler 2007 und Kanzlerin Merkel 2008 ist nun Entwicklungsminister Dirk Niebel zu einem Staatsbesuch in dem lange gemiedenen Bürgerkriegsland eingetroffen.

Dort möchte der FDP-Mann die Beteiligung deutscher Entwicklungsexperten an einem Aufstandsbekämpfungsprogramm durchdrücken, das Kolumbien zusammen mit den USA in einer Hochburg der Farc-Guerilla umsetzt.

Vor einem Jahr hatte Niebel die Wende in Kolumbien angekündigt. Nun soll ein scheinbar unverdächtiger „Umweltkar-

tierungsplan“ als Türöffner für ein weitergehendes Engagement herhalten – trotz der Warnungen von Kirchenleuten, Menschenrechtlern und Experten der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit.

Dazu passt die führende Rolle von Abteilungsleiter Harald Klein. Als Auslandschef der FDP-nahen Friedrich-Naumann-Stiftung gehörte der Niebel-Spezi 2009 zu den

FDP-Minister Niebel forciert Beteiligung an Programm zur Aufstandsbekämpfung

lautesten Propagandisten des Militärs in Honduras. Zusammen mit den Stiftungen der Union bereiten die FDP-Neons dem Rechtsruck in der deutschen Lateinamerikapolitik schon seit Jahren den Boden.

Wie auf EU-Ebene bilden darin Wirtschafts-, Außen- und Entwicklungspolitik eine homogene Einheit. Auch wenn die Bundeswehr noch nicht nach Südamerika geschickt wird: Dirk Niebel gebührt das Verdienst, auf die militärische Dimension dieser Politik hingewiesen zu haben.

> Ausland SEITE 8

